

Macht euch also keine Sorgen. Dieser Satz scheint passend zur Karnevalszeit. Endlich mal alle Probleme, Sorgen, Schwierigkeiten vergessen und das Leben unbeschwert, fröhlich und lustig genießen. Sicher können, dürfen wir nicht ständig todernst, pessimistisch, mit hartem Gesicht durch den Alltag und das ganze Leben gehen. Freude am Leben, an der Gemeinschaft mit anderen, Freude am eigenen Leben, an materiellen Dingen, Freude an sich selbst und besonders, wenn das eigene Leben gelingt, wir glücklich und gelassen leben dürfen, wenn es uns gut geht, wenn wir zugeben, was wir genießen und mögen, was und wen wir lieben, wo wir Lebenskraft und Zuversicht, Stärke und Erfolg spüren. Das gibt Kraft und beschert gute, schöne Erinnerungen für später. Das weckt Selbstvertrauen und zeigt uns eigene Gaben und Fähigkeiten. Sich freuen können über gute Zeiten, über gute Entwicklungen, privat und beruflich, in Gesellschaft und Pfarreien, sich freuen können, wenn es anderen wieder besser geht, wenn sie Glück haben, glücklich in Partnerschaft und Familie leben dürfen, sich freuen können über gute Gespräche und Begegnungen mit anderen, sich freuen können an Natur und Landschaft ist wesentlich für das Menschsein, schätzen wir doch im Gesicht Lachfalten mehr als Sorgenfalten, wissen wir doch, dass Lachen und Freundlichkeit, sogar in Kirchen und Gottesdiensten gesundheitsfördernd ist. Wir wissen um die gute Wirkung von Clowns auf Stationen krebserkrankter und schwerkranker Kinder. Weil aber die Bibel nirgends vom Lachen und der Fröhlichkeit Jesu erzählt, meinen noch immer viele, dass Freundlichkeit, Humor, Lachen, auch im Gottesdienst, dem Glauben, der Person Jesu, dem Ernst und der Tiefe der Gottesdienste widerspräche. Wir kennen aber auch die Zeitgenossen die ganze Leben, den Alltag als ewigen Spaß missverstehen und alles meiden, ausblenden, verdrängen was den Spaß verdirbt. Sie machen aus jeder ernsthaften Zeit Karneval, selbst Advent, Weihnachten wird wie Karneval begangen. Karfreitag, Trauer, Tränen, Sterben, Krankheit, Sorgen, Leiden passen da nicht dazu. Da wird sich aufgeregt, wenn nicht ständig lautstark und gefeiert werden darf. Wenn Rücksicht genommen werden soll auf Trauernde, Kranke, Sorgen Beladene, aber eben auch auf Zeiten wo die Öffentlichkeit sich dunkler Zeiten, Tod, Trauer, Versagen und bewusst stille Zeiten ermöglicht zum Nachdenken, zur Erholung, wissend, dass nicht nur lautstarkes Gelächter und Krach dem Menschen gut tun. Denn wie lernen, dass wir uns keine Sorgen machen sollen? Wenn Freude genauso verneint wird wie Kummer, Leid, Not und Tod, wie Fastenzeit, Karfreitag, Volkstrauertag, Allerseelen etc? Wie Leben lernen, wenn weder das eine noch das andere vorkommen darf? Selbst Christen müssen das neu lernen, im Alltag und im Glauben

den Gleichklang zu leben, damit wir uns nicht unnötig sorgen und nicht zu viel ängstigen. Einen Niederschlag dieses Lernens zeigt das Kirchenjahr mit seinem Wechsel von Zeiten der Stille, der Besinnung wie Advent und Fastenzeit und Zeiten der Freude wie Weihnachten, Ostern, mit seinen Zeiten von Trauer, wie Allerheiligen und Allerseelen, Zeiten der Dankbarkeit, wie Erntedank und des normalen Alltags. Eine Fülle, die leben hilft, die unterscheiden lehrt zwischen echten Sorgen und normalem Alltagsbetrieb. Oft stöhnen wir zurecht unter den Lasten, Sorgen des Alltags, sodass wir um Plage und Pein eines Tages wissen und uns danach sehnen, weniger Sorgen und Tränen zu haben. Aber es ist eine Entlastung zu wissen, dass jeder Tag genug eigene Plage hat und sich nicht unnötig zu ängstigen um Plagen und Sorgen des Kommenden. Manche geraten dann in eine übertriebene Angst vor der Zukunft, vor dem was ihnen alles passieren könnte, weswegen sie sich gegen alles versichern und absichern wollen. So alles könne jegliche Krankheit, Problem, jedes Durchkreuzen von Plänen verhindert werden, wenn man nur genug aufpasst, möglichst gesund lebt, schlechte Menschen meidet, genügend finanzielle Rücklagen und Vorräte an Lebensmitteln, etc anlegt. Und dann passiert es eben doch. Manche sorgen sich übertrieben viel und sorgen sich nur noch um sich selbst, verpassen Schönes, Frohes, Lustiges, Beglückendes, Vertrauen, Versöhnung und vor allem Liebe. Die Plage eines Tages genügt oft und kostet genug Kraft, weswegen wir dankbar und erleichtert aufatmen, wenn solche Tage vorüber sind. So lernen wir im Laufe des Lebens das Leben, Gott, Mitmenschen und uns selbst ernstzunehmen, sodass wir uns nicht übertrieben sorgen und in Alltäglichkeiten verzetteln, so als wären Äußerlichkeiten, wie Kleidung etwa das einzig Wichtige, sondern den Blick zu bewahren für wirkliche Wichtigkeiten und Sorgen, eben die Plagen eines Tages, die dann genug sind, damit wir nicht wir Freude und Dankbarkeit, Vertrauen und Liebe verlieren.